

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telefon Nr. 21, interurban.

Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm. Abends werden nicht verabschiedet, namenlose Anrufer nicht berücksichtigt).

Abfassungen: Zentrale Verwaltung gegen Bezahlung des billigen Schreibens entgegen. Bei Wiederholungen Preisschicht.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkassen-Konto 26.900.

Berwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telefon Nr. 21, interurban

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 5-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahresjährig . . . K 12-80
für Eilli mit Zustellung ins Haus:

Montlach . . . K 1-
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahresjährig . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsbedingungen um die Versendungsgebühren.

Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Jg. 52

Gilli, Mittwoch den 30. Juni 1915.

40. Jahrgang.

28. Juni.

Montag jährt sich der Tag, an dem der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajewo ermordet wurde. — Seit 1908 hatte Russland Serbien unablässig gegen Österreich-Ungarn geheizt, während gleichzeitig England, nachdem die Versuche König Edwards, die Monarchie zur Untreue gegen Deutschland zu verleiten, vergeblich gewesen waren, den ganzen Süden der Monarchie durch Serbierlinge bereisen ließ. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um Österreich-Ungarn für den von der Entente bereits sorgfältig vorbereiteten Krieg matt zu setzen, als die Hand seines Meuchelmörder, vielleicht etwas zu früh für die Entente, das Gewitter zur Entladung brachte. Österreich-Ungarn hatte seit 1909 vergeblich darauf gewartet, daß Serbien die in diesem Jahre übernommene Verpflichtung, die österreichisch-ungarische Bewegung in Serbien zu unterdrücken, erfülle. Nach der furchtbaren Bluttat von Sarajewo durfte unsere Regierung nicht mehr zögern, bessere und festere Bürgschaften für die Ruhe an unserer Südgrenze zu verlangen. Serbien lehnte diese ab und so brach der Krieg mit Serbien los, in den unverweilt auch Russland, Frankreich und England eingriffen. Die Frucht der Politik König Edwards und Delcasses waren in der Bruthärte der panslawistischen Bewegung in Russland gereift. — Mit einem Mord war der Kampf gegen Freiheit, Fortschritt und Kultur begonnen worden und Ströme von Blut ergossen sich auf den weiten Schlachtfeldern eines Riesenkampfes, wie ihn die Welt noch nie gesehen hatte. — Ein Jahr ist seit der Ermordung Franz Ferdinands dahingegangen; in ihm dachte man den zu treffen, der seine Fürsorge unablässig der Ausgestaltung der Wehrkraft der Monarchie gewidmet hatte, aber ex

cessibus ultor! In den Heeren und Flotten der beiden Kaiser-mächte und der Türkei ist ihm ein Rächer entstanden. Die Millionenheere Russlands sind zertrümmert, Belgien ist vernichtet, Frankreich leidet unter der Last des Krieges und ungeheuren Verlusten an Leben und Vermögen und England sieht sein „Heiligstes“, seinen Kredit, bereits wanken.

Nicht nur ungeheupt, neu gestärkt durch ungeheure Erfolge und den Geist in Not und Tod geweihter Freiheit, stehen hente die beiden Kaiser-mächte da, verbunden mit der Türkei, die nicht zögerte, sich dorthin zu stellen, wo das Recht und die Freiheit war. Der schmähliche Absall Italiens hat diesen Bund nicht geschwächt, sondern entlastet und erst damit recht befähigt, ein neues Europa zu schaffen, wohl nicht durch gewaltige Verschiebung der Grenzen, sondern durch die Erlösung vom Drude raubgieriger, rechtsverachtender Despoten.

Das ist die Rache, die unser Volk für den 28. Juni 1914 nimmt!

Italiens Fürsorge gegen die Wahrheit.

Die italienische Heeresverwaltung hat für den Krieg eine ganz eigenartige „Fürsorge“ eingerichtet. Sie hat Verordnungen hinausgegeben, die wir sonst in keinem anderen kriegsführenden Staate wiederfinden. Sie hat Neuerungen eingeführt, an die man in den anderen Staaten, die seit 11 Monaten miteinander im Kriege stehen, bis jetzt offenbar gar nicht gedacht hat. Aber man wird sich wohl in Rom die Sache gut überlegen haben, und auf Grund der Kenntnis der eigenen Leute und des Landes zu solch außerordentlichen Mitteln gekriefft haben, wie sie jetzt als Bestimmungen für die Kriegsdauer verlautbart werden. In den Vordergrund tritt die große Sorge der italienischen Heeresverwaltung um die Stimmung im eigenen Lande. Da wird peinlich alles zu vermeiden

hatten, nannte man ihn in Abänderung seines Namens Rackel nur den Racker. Das war ein glücklich gewählter Spitzname, der hier eigentlich ein Ehrenname war. Er war wirklich ein richtiger Racker. Die Schwierigkeit und Verschlossenheit der Ostspreußen verließ ihn auch später nicht, nur wenn er „einen Gedanken hatte“, wie er es nannte, wurde er sehr betriebsam, und man merkte ihm die innere Freude an seinem Vorhaben an.

Einmal lag das Regiment allein einer ganzen russischen Division gegenüber. Gwär waren es Siberier, Kirgisen, Tartaren oder irgend so eine halbwilde Bande, mit der wir es zu tun hatten, aber da die erdrückende Übermacht auf ihrer Seite war, sahen wir einem Angriff doch mit Sorgen entgegen. Besonders nervenaufreibend war die dauernde Bereitschaft, das angepannte Warten auf den Feind, der sich, anfangs nicht heranzutrauen schien.

Eines Tages war Rackel zu einem Ordonnanzgang in die einige Kilometer hinter uns liegende Stadt kommandiert, die von den Russen zuvor bereits stark mitgenommen war.

Abends kam Rackel zurück mit einem Palet unter dem Arm. Ein anderes, ziemlich umfangreiches Bündel, das er auf dem Rücken getragen hatte, händigte er seinem Kameraden ein. Als er seine Meldung erstattet hatte, blieb er stehen. „Wünschen Sie noch etwas, Rackel?“

„Befehl, Herr Hauptmann! Ich habn Gedanken.“

Ich wußte, bevor er seinen Plan verwirklicht

gesucht, daß irgendwie geeignet wäre, die Italiener zum Nachdenken anzuregen, oder einen Zweifel aufkommen zu lassen, daß doch nicht alles so günstig steht, wie man es aus dem Mund eines d'Annunzio oder Salandra hat verkünden lassen, um sie nicht glauben zu lassen, daß die italienischen Heere auch Niederlagen erleiden können und daß die Siegeszuversicht, die von unverantwortlichen Führern der Gasse, welche selbst dem Kriegsschauplatz möglichst fern zu bleiben belieben, doch nicht gleichbedeutend ist mit tatsächlich erfochtenen Siegen.

So ist zunächst die Bestimmung getroffen worden, daß, entgegen dem Brauche auf allen anderen Kriegsschauplätzen, in Italien keine Eigenberichterstatter der Zeitungen für den Krieg zugelassen werden. Während bei uns und im Deutschen Reich die Kriegsberichterstatter bis in die vordersten Laufgräben der Schützen gelangen und aus eigenen Wahrnehmungen berichten dürfen, soweit es die Sorge um die Sicherung militärischer Geheimnisse nur irgend zuläßt. Während in der Front der Deutschen gegen die Franzosen und Engländer, wie auch in der Front gegen Osten Berichterstatter in großer Zahl zugelassen sind, während bei uns ein Kriegspressequartier eingerichtet ist für den nördlichen Kriegsschauplatz, verbietet man in Italien der Presse den Betritt zum Kriegstheater vollständig. Ja nicht einmal jene Blätter, die sich um die Entfachung des Krieges, um die Verleitung zum schamlosen Treuherz, die größten „Verdienste“ erworben haben, wie ein „Corriere della Sera“ können Eigenberichterstatter nach Norden senden. Die italienische Regierung verbietet aber auch, daß die amtlichen Berichte aus dem Feinde-Lager veröffentlicht werden. Unsere Darstellung der Vorkommnisse auf dem italienischen Kriegsschauplatz dürfen in keiner Form in Italien veröffentlicht werden. Ja nicht bloß das! Es ist sogar untersagt, die Nachrichten über die Vorgänge auf den anderen Kriegsschauplätzen, wie zum Beispiel auf dem galizischen, nach der Darstellung des österreichischen Generalstabes oder der obersten deutschen Heeresleitung in Italien bekannt zu machen. Die Italiener sollen von jeder Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse aus feindlichen Kreisen

hatte, war aus ihm nichts herauszubekommen. Auch Störungen, das heißt den Besuch der Vorgesetzten, liebte er bei seiner Arbeit nicht. Es blieb also nichts übrig, als ihm freie Hand zu lassen. Aber ich schärfte ihm ein, sein und seiner Kameraden Leben nicht unnütz aufs Spiel zu setzen.

„Wo wär ich doch“, gab er in gemütllichem Ostpreußisch zurück.

Die halbe Nacht wurde in und vor dem Unterstand Rackels gebastelt. Nach Mitternacht war Rackel verschwunden. In der Ferne, ein ziemliches Stück vor unserer Stellung, hörte man einige dumpfe Artenschläge, von russischer Seite fielen einige Schüsse, dann war alles still.

Die Luft war neblig und wir mußten besonders auf der Hut sein, ich revidierte daher gegen Morgen unsere Stellung.

Rackel war wieder da; er hockte am Grabenrand, von dem eine starke Schnur in den Nebel hinausließ. Er tat so, als bemerkte er mich nicht.

Als Büchsenlicht herrschte, begannen die Russen unter lebhaftem Feuer ihren Angriff; offenbar wollten sie sich den Nebel zu Nutze machen; wenn er freilich auch nicht so dicht war, wie sie es sich gewünscht haben mögen, so wirkten doch alle Gegenstände auf weitere Entfernung phantastisch-schemenhaft. Die Silhouetten der Russen bewegten sich auf dem von unserer Höhestellung allmählich abschwellenden, ebenen Gelände langsam näher heran. Hier und da blieb ein dunkles Häuschen in unserem Feuer liegen, aber die dichten feindlichen Schülenketten

Der requirierte Tod.

Kriegssklize von Alfred Krüger.

Man kam auf die Intelligenz und Anstelligkeit unserer Soldaten zu sprechen.

„Um Ihnen zu zeigen, über welche Erfindungsgabe mitunter unsere Leute verfügen, möchte ich Ihnen ein Erlebnis erzählen.“

Die Tischgesellschaft sah den großen, blonden Hauptmann, der den Arm in der Binde trug, erwartungsvoll an.

„In meiner Kompanie“, begann er, „war ein Gefreiter, der nicht bloß ein Quartiergeheide war, das heißt in der Beschaffung von Lebensmitteln und Quartierbequemlichkeiten eine erstaunliche Fähigkeit an den Tag legte, sondern der auch dem Gegner seine liebvolle Aufmerksamkeit in besonderem Maße zuwandte. Immer neue Listen und Tricks erfand er, um dem Feinde Fallen zu stellen und ihn zu beunruhigen, und manchmal konstruierte er zu Schutz- und Abwehrzwecken mit den einfachsten Mitteln, mit einigen Brettern, Stäben, Windfächern und Drähten, geradezu raffinierte Apparate. Er hat uns manchmal große Dienste erwiesen, und einmal haben wir sogar oben-drein noch einen Mordsspaß gehabt.“

Der Mann war Pantoffelmacher und stammte aus dem Osten. Zuerst war er sehr zurückhaltend und still; die Kameraden behandelten ihn unter Annahme auf seinen Beruf als Pantoffelheld, obwohl er nicht verheiratet war. Als wir einige Wochen draußen waren, und die ersten Gefahren hinter uns

erhalten werden. Sie sollen die Dinge nur so sehen, wie es ihnen die italienische Regierung zu sehen gestattet. Die Wahrheit also darf der Italiener während des Krieges nicht erfahren. Sie hat für Kriegsdauer keinen Zutritt über die Grenze des Reiches.

Das allein scheint aber zur Aufrechterhaltung guter Stimmung im Lande noch immer nicht genügend. Es gibt ja auf den Kriegsschauplätzen auch Tote und Verwundete und der Anblick dieser könnte, wenn schon keine Berichte über Niederlagen und Verluste aus dem Kriegspresseamt in das Volk dringen, diesem aufzämmern lassen, daß es auf dem Kriegsschauplatz doch nicht so steht, als man erzählt. Und so hat man versucht, daß die Ankündigungen der Familien, denen einer ihrer Angehörigen auf dem Felde der Ehre gefallen ist, untersagt sind. Verlustlisten gibt die italienische Heeresleitung grundsätzlich nicht heraus, erst nach dem Kriege sollen die Italiener erfahren, was sie dieser Treubuch an Blut und Leben gekostet hat. Aber da durch einfache Todesanzeigen in den Blättern doch, wenn auch nur bescheiden, Nachrichten über Verluste auf italienischer Seite ins Volk dringen könnten, hat man diese Ankündigungen in Italien verboten. Im Deutschen Reich erscheinen die Blätter oft mit Anzeigen, welche eine ganze Seite füllen und darüber hinaus und die uns nichts anderes sagen als, wie schwer die Opfer auch sind, die dieser Krieg fordert, doch der Schmerz überdrögt wird durch den Stolz der einzelnen Familie und Unternehmung, daß einer ihrer Angehörigen auf dem Felde der Ehre sein Leben für Kaiser und Reich gegeben hat. In Italien scheint man sich diese Wirkung von einer Todesnachricht nicht zu versprechen und so unterbindet man auch diesen Weg für Vorkommnisse auf dem Kriegsgebiete. Die Verwundeten werden in aller Heimlichkeit in die verschiedenen Standorte gebracht und da hat man sich zunächst der stillen Klöster versichert, die in abgeschiedenen Orten errichtet sind, und ihr beschauliches Dasein sonst fristen, um sie als Lazarette für die Verwundeten herzurichten. Man scheint die Wirkungen des Krieges, die doch unvermeidlich sind auch für den Fall eines völligen Sieges der Italiener, sehr zu fürchten. Man wird wohl auch alle Ursache hierzu haben. Die Kriegsbegeisterung in Italien steht eben auf sehr schwachen Füßen, es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, um den ganzen Schwund aufzudecken. Das fühlt man in den leitenden Kreisen, die den Krieg angezettelt haben und darum diese außerordentliche "Fürsorge" der italienischen Heeresverwaltung in diesem Kriege, eine Fürsorge, die nichts anderes ist als eine Absperrung der Wahrheit, als ein weiterer Betrug am Volke.

Der Weltkrieg.

Verschiebung der Kriegsziele.

Die Kriegsziele unserer Gegner scheinen sich in den letzten Wochen außerordentlich verschoben zu

drangen weiter vor. Mein Blick schweifte prüfend über unsere Drahtverhause. Würde hier der Sturmangriff zusammenbrechen?

Doch da — was war das? ... Wer stand da vor unseren Drahthindernissen? War das einer unserer Posten? Ober gar ein Russe? Aber nein das war ja gar kein Mensch ... Das war ... das war ... Was ich sah, war so furchtbar, daß ich meinen Sinnen nicht traute. War ich wahnhaftig? Ich eilte zu einem in der Nähe stehenden Leutnant. Auch er hatte die Augen weit aufgerissen. Hatten wir beide dieselbe Vision?

"Mein Gott, das ist der ... der ... Tod!" stotterte der Leutnant mit einer Stimme, die nur mühsam das Grauen zu verbergen vermochte. Auch an anderer Stelle war das Spukbild bemerkbar. Ein blutjunger Fähnrich kam angestürzt. Er wies nur mit einer stummen Schreckgebärde auf das Phantom, das im Nebeldunst vor uns aufragte.

Mit dunklen Strichen zeichnete sich das Knochengerippe im Nebel ab. Auf dem beinernen Schädel saß ein feldgrauer Infanteriehelm, und der hocherhobene rechte Arm des Gespenstes zückte drohend einen Degen. Um Beine und Hüften flappete im Morgenhauch ein Leinwandzeuge. Das übliche Phantasiestück des Todes war Wirklichkeit geworden.

Zum Reden und Fragen war keine Zeit, denn schon bannete uns eine neue Erscheinung: Der Tod bewegte sich! Wahrhaftig, er bewegte sich langsam, lautlos gleitend auf die feuernden russischen Reihen zu, und er wurde, da sich der Nebel unterdessen mehr gelichtet hatte, auf der Höhe immer weiter sicht-

bar. Die russischen Millionenheere sollten Ostpreußen, Schlesien, Galizien und Ungarn überfluten und noch anfangs April kündigten französische und englische Blätter an, daß die russischen Armeen demnächst die ungarische Ebene besetzen werden. — Vor einigen Tagen schrieb dagegen die "Novoje Wremja", daß alles in Russland sich dem Kriegsziele unterordnen müsse, den Boden Russlands vom Feinde zu säubern und das Vaterland zu verteidigen.

Als England und Frankreich im Februar den Angriff auf die Dardanellen begannen, galt es die Dardanellenstraße zu sprengen und sich den Zugang durch die Dardanellen auf Konstantinopel zu eröffnen. Am 19. Juni berichteten dagegen französische Blätter, daß die französisch-englische Kriegsleitung beschlossen hätte, falls deutsche oder türkische Unterseeboote ihre Angriffe auf die französische oder englische Flotte erneuern, mehrere alte Schiffe im schmalsten Teile der Dardanellen zu versenken, um dadurch die Dardanellen für die Durchfahrt zu sperren. Wie man sieht, haben die "Kriegsziele" der Entente sich sehr wesentlich verändert.

Vielleicht!

Der französische Ministerpräsident Viviani hat jüngst in der Kammer erklärt, "Frankreich steht vor einer harten Aufgabe, vielleicht werden wir sie auf die Länge bewältigen können". Vielleicht — das klingt schon etwas weniger zuversichtlich als die bisherigen Aussagen französischer Minister. Offenbar liegt Herrn Viviani Lemberg stark in den Gliedern, und ebenso wie die russischen Niederlagen die stolze Siegeszuversicht im offiziellen Frankreich zu einem bescheidenen "Vielleicht" herabgestimmt haben, beginnt auch in Russland selbst das "Vielleicht" eine Rolle zu spielen. Goremjkin und Sasonow haben den Zaren um ihre Entlassung gebeten, nachdem der Minister des Innern Maklakov bereits gegangen worden ist. Vielleicht kommt also ein parlamentarisches Koalitionsministerium zusammen. Vielleicht gelingt es, die Arbeiteraufstände in den staatlichen Fabriken in Petersburg und Kronstadt zu beenden; vielleicht gelingt es einer neuen Regierung, die wachsenden Unruhen in allen großen Städten des Zarenreiches zu unterdrücken — vielleicht, man weiß es noch nicht, denn Russland ist abgeschnitten von aller Welt und man weiß nicht, wie tief die russischen Niederlagen bereits wirken.

Vielleicht hat auch England mit seiner neuen Zwangsanleihe Erfolg, die den Konsolurs bereits so tief herabgedrückt hat, daß die Regierung den ursprünglich mit 68 5% festgesetzten Zwangskurs auf 65 herabmindern mußte. Die neue Zwangsanleihe wird zu Bedingungen gegeben, die, auf österreichische Verhältnisse übertragen, eine Verzinsung von 8 Prozent ergeben würden, und man begreift deshalb, daß im Unterhause eine Stimme laut wurde, die auf die Laternenpfähle in Westminster ansprach und meinte, daß da Platz wäre, um so manchen auch aus dem sehr ehrenwerten Unterhause aufzuhängen. Sollte das eine Ahnung sein — vielleicht — auf

bar. Die fahlen Strahlen der aufsteigenden bleichen Sonne blitzten wie eine Schwefelflamme aus dem Degen des Todes, und es schien, als ob im Wiederschein des Lichtes von den beinernen blanken Knochen die dunstige Luft um die Spukgestalt herum eine gelbliche Färbung annahm, als brodle auf dem Schlachtfeld die Hölle auf.

Auch die Russen mußten die Gestalt, die sich ihren Reihen näherte, bemerkt haben. Sie hörten im ersten Erstaunen vom Schießen auf, dann erhöhten sie ein wahnsinniges Schnellfeuer auf den Tod, der unter dem Geschosshagel, der ihn traf, nicht fiel, sondern nur ein wenig zitterte, aber immer weiter gesändeabwärts auf die russischen Schützen zueilte. Einen Augenblick herrschte beim Feinde unheimliche Stille. Durch tausende Hirne zuckte drüber der eine Gedanke: Das ist kein sterblicher Mensch, das ist ein übernatürliches Wesen, das ist der Tod, der gegen uns anrückt. Der leibhaftige Gottseibein ist mit den Deutschen im Bunde. Rette sich, wer kann!

Ein gellender, grausiger Schrei, aus mehreren tausend Reihen zugleich ausgestoßen, durchdringend und markenschüttend, wie ihn nur die wilde Todesangst erzeugt, drang zu uns herüber. Und dann machten die Russen kehrt und waren alles weg, was sie trugen, Gewehre, Tornister, Koppel, Säbel, Mantel und Mützen und ließen, ließen wie gehextes Wild.

Ein donnerähnliches Gelächter drang vom linken Flügel meiner Kompanie herüber. Dort stand Räckel. Er zog wie toll an der Schnur, die er um den dicht vor den feindlichen Vorposten eingeschlagenen Pflock

alle Fälle sieht man, daß der Verlauf des Krieges für die Entente eine Fülle unbegrenzter Möglichkeiten erschlossen hat.

Die Verdrängung der Russen aus Galizien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

26. Juni. Amlich wird verlautbart: Die Ostgruppe der Armee Pflanzer schlug zwischen Dujestr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlaufe dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hoch erhoben hielt, daher nicht von unseren Truppen beschossen wurden, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen waren die Russen die in den Monturtschen verborgen gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorstürmten. Eingetroffene Verstärkungen von uns waren nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere hundert gefangen. Tagsüber und auch nachts wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Unsere Gefechtsfront ist vollkommen unverändert. Das Honvedhusaren-Regiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Pflanzer herrscht Ruhe. Auf den Höhen nordöstlich Burawno und bei Chodorow dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erstürmten mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab. In Russisch-Polen haben sich an der Linie Jawichost-Sienno-Jlza Kämpfe entwickelt.

27. Juni. Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Dawidowka, östlich Milkasow und bei Jariczwostary neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtagigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobrka wurde der Feind aus einem zusammenhängenden Frontstrich geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge. Auch nördlich Zolkiem und nördlich Rawarska weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen. Am oberen Dujestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Butzowce erobert. Flußabwärts Halicz und an der bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böh.-Ermoli allein vom 21. bis 25. Juni 71

gelegt, und je eifriger er zog, desto schneller stürzte auf einer schlittenähnlichen, mit Sandäden beschwerten Plattform der "Tod" auf die Russen los. Räckel riß an der Schnur im Schweife seines Angeßchtes und seine Kameraden quitschten, kreischten und wälzten sich vor Lachen. Räckel war wütend. "Vorwärts!" schrie er, auf die fliehenden Russen deutend. In diesem Augenblick kam der Befehl zum Gegenstoß.

Wir hatten leichtes Spiel. Der Schreckenstrich: "Der Teufel ficht mit den Deutschen!" hatte sich durch alle Regimenter der russischen Division fortgesetzt und alle ließen fort. Als wir herankamen, ließen sich die verstörten Muschils zitternd vor Angst gefangen nehmen und blickten zu unseren Soldaten schau wie zu Wesen höherer Art auf.

Nach dem Gefecht traf ich Räckel, wie er seinem Feind die Zugleine aufwickelte.

"Nun sagen Sie bloß, Sie Räckel" — er war glücklich, wenn ich ihn so nannte — wo hatten Sie das Gerippe her?"

"Requiriert, Herr Hauptmann", grinste er. Beim Doktor in der Stadt." Gleichsam entschuldigend fügte er hinzu: "Die Tiere waren im Haus schon überall aufgebrochen, die Russen hatten doll gereibert."

Konnte man ihm verdenken, wenn er unter diesen Umständen zu allgemeinem Nutz und Frommen den Tod "requiriert" hatte?

Einige Tage später konnte ich ihm das Eiserne Kreuz anheften."

Offiziere und 14.000 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

28. Juni. Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachkämpfen nordöstlich von Lemberg die Gegend Kłodzienko-Zabworce, dann mit Vortruppen den Swirz, der im Unterlauf schon überschritten wurde.

Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Donestrusor aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünfjährigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Donestrübergang erzwungen. Außer der übrigen Donestrfront herrscht Ruhe.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand eroberten gestern Blazow (südwestlich Narol) und drangen heute nachts in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Narol.

29. Juni. In Ostgalizien sind die verbündeten Truppen in Verfolgung bis an die Gnila Lipa und den Bug bei Kamionka-Strumilowa vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Burszyn wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sielec (nordwestlich Kamionka-Strumilovo) hielten, wurde heute nachts nach heftigem Kampf unter großen Verlusten auf Krysztopol zurückgeworfen. Nördlich Rawarska und nördlich Gieszanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomażow ist in unserem Besitz. Heute nachts räume der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew- und nördlichen Sanuwer und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung; er wird überall verfolgt. In Polen und am Donestr ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

26. Juni. Die Armee des Generals v. Linsingen ist im fortschreitenden Angriffe auf dem nördlichen Donestrusor. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn des Angriffes über diesen Fluss am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen. Zwischen dem Donestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

27. Juni. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampf die Höhen des nördlichen Donestrusors zwischen Bulazowce (nordwestlich von Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Hrichorow (halbwegs Burawno-Rohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawarska wurden von hannoveranischen Truppen genommen; wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken um sie dann niedergeschossen, an. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

28. Juni. Halicz wurde von uns besetzt. Der Donestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals v. Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfjährigen äußerst schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluss zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila-Lipa-Abschnitt. Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen. Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abschnitte; weiter westlich bis zur Gegend von Gieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen. Sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

29. Juni. Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Halicz und Hirlejow über die Gnila-Lipa geworfen; an diesem Abschnitte wird noch gekämpft. Weiter nördlich ist die Gegend Przemyslany-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab; er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück. Nördlich und nordwestlich Mosty-Wielcie (50 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomażow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen im Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Erfolgreiche Kämpfe im nördlichen Polen.

Großes Hauptquartier, 26. Juni 1915. Württembergische Regimenter eroberten südöstlich Oglenda

(nördlich Prasznyz) beiderseits des Murawkaibaches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute beträgt 636 Gefangene und vier Maschinengewehre.

28. Juni. Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasznyz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Feind zusammen.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellungen nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Nenville sind abgeschlossen. Heute nachts wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern abends frische Kräfte sowohl beiderseits der Lorettohöhe wie südlich Souchez zum Angriff vorgeführt; sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Sonain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung; östlich Perthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Feind beiderseits der Tranchée viermal mit steis neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa drei Kilometern zu tief gegliederten Angriffen an. Diese brachen fast überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberen wir westlich der Tranchée eine vorgehobene feindliche Stellung, östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. d. eroberten Grabens.

Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Leintrey (östlich von Luneville) schlugen fehl. Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpften dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft. Beiden Seiten hat der Kampf Verluste gekostet; die unfrigen waren nicht vergeblich; seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen.

27. Juni. Neben der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; ein Munitionslager flog in die Luft. In den Argonnen nordwestlich von Bivre le Chateau wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten. Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entrissenen Geländes beiderseits der Tranchée zu setzen, vereilt hatten, überraschten wir den Feind gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges. Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Feind machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen; alle seine Angriffe schlugen fehl. Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. d. über die Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Van de Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Hingegen hat unsere Beute sich auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

28. Juni. Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Aix-Roulette und im Labyrinth nördlich Ecurie abgeschlagen. Am Westende der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abends ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Massenansatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich. Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maashöhen ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück. In den Bogenen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart nördlich von Wezral; 50 Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand. Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südöstlichen Teile unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schlüttpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Rheinfelden auf Schwizer Gebiet zur Landung gezwungen.

29. Juni. Die Franzosen bereiteten gestern durch starles Feuer zwischen der Straße Lens-Bethune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden. Auf den Maashöhen griff der Feind die

von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchée — erfolglos zusammen. Oestlich von Luneville gelangten drei von mehreren feindlichen Batterien ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen im Walde Le Nembois und westlich von Leintrey-Gondregon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück. Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Der Krieg mit Italien.

26. Juni. Amtlich wird verlautbart: Das feindliche Artilleriefeuer an der Isonzofront hält an. Mehrere Angriffe auf unseren Brückenkopf von Görz wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

27. Juni. Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen. Sonst fanden am Isonzo wie auf den übrigen Fronten nur Gefechtkämpfe statt.

28. Juni. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen unätig. Nur die Gefechtkämpfe dauern an allen Fronten fort.

29. Juni. Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoss wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf. Das italienische Sanitätspersonal befördert unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein neuer Erfolg unserer U-Boote.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Juni 1915, nachmittags. Eines unserer Unterseeboote hat am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt. Flottenkommando. Erfolg eines österreichischen Marinefliegers.

Ein Marineflieger hat am 27. d. M. bei Villa Vincentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 18. d. mitten in den feindlichen Artilleriepark S. Canciano eine schwere Bombe mit verheerendem Erfolg geworfen und einen Dampfer in der Sdobba durch eine Bombe schwer beschädigt, so daß der Achterteil auf Grund sank.

Türkischer Kriegsbericht.

Erfolgreiche Gefechte.

25. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront dauerte am 24. Juni im Berglande von Kalebogazi der Artilleriekampf mit feindlichen Nachhuten fort. Im Abschnitt von Marmanboghas kam es zu bedeutungslosen Zusammenstößen. An der Dardanellenfront stand in der Nacht vom 24. zum 25. Juni bei Ari Burnu von Zeit zu Zeit eine gegenseitige Beschließung statt. Bei Sedil Bahr ist die Stellung dieselbe wie vor der letzten Schlacht, in der der Feind vollständig in seine frühere Stellung zurückgetrieben wurde. Er hat seitdem keine ernstere Bewegung unternommen. Die vom Feinde erlittenen äußerst großen Verluste konnten noch nicht berechnet werden. In der Schlacht vom 21. Juni hat unsere Artillerie die Spitalschiffe, die ununterbrochen Verwundete beförderten, nicht belästigt. In der Nacht vom 24. zum 25. Juni überraschte bei Sedil Bahr eine von unserem rechten Flügel entsandte Rekozessierungspatrouille den Feind in einem Teile seiner Schützengräben und zerstörte nach Vernichtung des Feindes seine Maschinengewehre, worauf sie mit einer Beute von 26 Gewehren, neun Munitionskästen zahlreichem Geniematerial, Maschinengewehrbestandteilen, Telephonapparaten und Bomben zurückkehrte.

26. Juni. An der Kaukasusfront bemüht sich der Feind, der vor unseren wiederholten und wirklichen Angriffen in der Gegend von Kalebogaz zurückweicht, mit allen Kräften, sich durch eingetroffene verstärkungen in den vorbereiteten Stellungen zu halten und den Rückzug seines rechten Flügels zu vermeiden. An der Dardanellenfront hat bei Ari Burnu am 25. Juni ein schwacher Feuerwechsel stattgefunden. Nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffer auf einem feindlichen Transportschiff vor Kabatepe, an dessen Bord ein Brand ausbrach. Weiters traf ein Geschoss unserer Artillerie ein feindliches Torpedoboot. Ein Transportdampfer, der

Munition auslud, wurde von zwei Artilleriegeschossen getroffen und entfernte sich wegen eines an Bord ausgebrochenen Brandes vom Ufer. Im Süden von Sedil Bahr unternahm der Feind wiederholt Angriffe auf Teile von Verschanzungen unseres Zentrums, wurde jedoch jedesmal mit Verlusten zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel fand bloß ein Infanterie- und Artillerieduell statt. Nach der Zahl der zum Begtransport der Verwundeten dienenden Schiffe und nach den Haufen der vom Schlachtfelde noch nicht entfernten Leichen werden die feindlichen Verluste in der Schlacht am 21. Juni auf mehr als 7000 geschätzt.

27. Juni. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu wurde Artillerie- und Infanteriesee ge- wechselt. Auch Bombenwerfer traten in Aktion. Bei Sedil Bahr nahm feindliche schwere Artillerie seit dem 25. d. unsere Verschanzungen am rechten Flügel unter heftiges Feuer, ohne aber einen Erfolg zu erzielen. Am linken Flügel brach ein nützlicher Angriffsversuch des Feindes an einigen Punkten in unserem Feuer zusammen. Der Feind wurde gezwungen, um sich vor unseren Bomben zu schützen, vor seine Schützengräben Drahtneze zu ziehen. Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam die Infanterie- und Artilleriestellung des Feindes bei Sedil Bahr.

28. Juni. An der Dardanellenfront hat in der Nacht vom 26. zum 27. Juni bei Ari Burnu ein schwaches Infanteriesee und Bombenwechsel stattgefunden. Am 27. Juni vormittag wurde gegen die Stellung des Feindes ein heftiges Infanterie- und Artilleriesee gerichtet, das günstige Resultate ergab. Einige feindliche Unterstände wurden zerstört und im Lager des Feindes Verwirrung hervorgerufen. Es wurden dort dichter Rauch und dann Anzeichen eines Brandes festgestellt. Bei Sedil Bahr dauert das Infanteriesee und das Bombenschleudern von Zeit zu Zeit fort. Die feindliche Artillerie verschwendete vergeblich Geschosse, in der Absicht, unsere Schützengräben zu zerstören. Feindliche Flugzeuge warfen auf das Dorf Jenischehir, südlich von Kumkale, Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Unsere anatolischen Batterien bombardierten mit Erfolg die feindliche Artillerie bei Sedil Bahr.

Aus Stadt und Land.

Kriegsauszeichnung. Der Kaiser hat, wie das jüngste Heeresverordnungsblatt meldet, dem Regimentsarzt in der Evidenz der Landwehr, Herrn Dr. Bruno Bussion, Kommandanten des Epidemie-Spitales in Ruma, jetzt in Cilli, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militär-verdienstkreuzes verliehen.

Todesfall. Gestern ist hier Herr Jakob Gorin, Lehrer im Ruhestand, nach kurzen schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren verschieden. Er war durch viele Jahre an der deutschen Knabenvolksschule sowie an der gewerblichen Fortbildungsschule in verdienstvoller Weise tätig und genoss den Ruf eines ausgezeichneten Schulmannes. Ehre seinem Andenken!

Heldentod. Der Maschinenmeister der Buchdruckerei Teleja Matz Ozwirk, der im Kriege gegen Italien mitkämpfte, ist am 6. Juni in den Kämpfen bei Görz gefallen. Der Gefallene war ein tüchtiger stammdeutscher Mann, ein verdientes Mitglied des deutschvölkischen Arbeiterverbandes und des deutschen Athletiksporthebels.

Soldatenbegäbnis. Das Leichenbegäbnis des im Landwehr-Maxedenhause verstorbenen Landsturm-Infanteristen Franz Fiedler des Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 2, welcher an der erhaltenen Erkrankung, die er sich vor dem Feinde zugezogen hat, findet am 1. Juli um 3 Uhr nachmittag von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Stabsfeldwebel Popolar. Im Felde, da ist der Mann noch was wert! Ein Ausruf, den man im Felde anwenden muß, wenn man Gelegenheit hat, von den Heldenaten unserer Leute in der Front zu hören. Geistesgegenwart, ein fünfzigiges Wort, eigentlich viel zu lange, um das auszudrücken, was man darunter versteht. Wie der Blitz kommt der Gedanke, ebenso rasch die Ausführung ohne langes Besinnen oder Zögern, und in den meisten Fällen ist sie vom Erfolg gekrönt. Unter den vielen uns bekannt gewordenen Fällen, bei welchen ein rasches entschlossenes Zugreifen zur hervorragenden Waffentat wurde, erhielt die goldene Tapferkeitsmedaille, wie schon gemeldet, ein wackerer Unterstrirrer, der Stabsfeldwebel Alois Popolar des LJR. 26. Gefangenauflieger in Cilli. Beim Vormarsche gegen Smigrod Jaslo wurde am 8. Dezember gegen Abend

im Walde östlich Kurima die Telephonpatrouille des LJR. 26 sowie der gesamte Hilfsplatz unvermutet von einer 30 Mann starken feindlichen Patrouille aus nächster Nähe angegriffen und zur Übergabe aufgesordnet. In diesem kritischen Augenblicke sprang der Feldwebel Alois Popolar vor, rief „Pioniere zu mir!“ und eröffnete auf 10 Schritte Distanz das Feuer. Ihm eilten Zugführer Johann Weiß, Zugführer Alois Zah und Infanterist Kardmar zu Hilfe und dem gutgezielten Gewehrfeuer der Genannten gelang es, die starke Patrouille des Feindes am Vorbrechen zu hindern und so den Rückzug des Hilfsplatzes, sowie der Telefonabteilung zu ermöglichen. Es ist einzig dem unerschrockenen geistesgegenwärtigen Vorgehen der genannten Pioniere zuzuschreiben, daß der Regiments-Chefarzt, Oberarzt, Feldkurat und alle Bandagenträger und das gesamte Telephon- und Hilfsplatzmaterial (5 Reitpferde, 6 beladene Telephontragepferde, 3 beladene Hilfsplatztragepferde) der Gefangenschaft entgingen.

Verkauf von Tragieren. Von einem riesigen Kommando gelangen am Samstag den 3. Juli 43 ausgemusterte Tragiere im Lizitationswege zum Verkauf. Ort der Lizitation: Festwiese. Beginn derselben: 9 Uhr vormittags.

Für Verdienste um das Rote Kreuz. Erzherzog Franz Salvator hat als Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes dem Oberleutnant im Verhältnis der Evidenz Dr. Ottokar Bobisut in St. Veit an der Glan die bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze verliehen.

Vom Notariat. Der Justizminister hat die Notare Josef Smodej in Groß-Laschitz nach Reisnitz, Karl Pleineich in Weizburg nach Rudolfswert, Dr. Andreas Kuhar in Treffen nach Littai, Hubert Zavrsnik in Zirknitz nach Weizburg, Gregor Demsar in Laas nach Nassau, Karl Klander in Kronau nach Treffen und Dr. Anton Bartol in Loitsch nach Groß-Laschitz versetzt.

Sperrung steirischer Postämter für den Privattelegrammverkehr. Aus militärischen Rücksichten werden mit 1. Juli 1915 nachstehende Postämter für den Privattelegrammverkehr gesperrt: Allerheiligen im Mürziale, Arding, Au bei Aflen, Bad Einöd, Brunnsee, Etmißl in Steiermark, Feistritz, Bezirk Murau, Fischbach in Steiermark, Gams bei Hieflau, Göllrad, Groß-Stübing, Österreichboden, Johnsbach, Kaisch a. d. Mur, Krennhof, Lödersdorf, Mürzhosen, Pischätz, Präbichl, Predlitz in Steiermark, Puch in Steiermark, Ramau bei Schladming, Rein, Salla bei Köflach, St. Georgen am Tabor, Schöder, Sebersdorf, Seewiesen in Steiermark, Stralegg bei Birkfeld, Timmersdorf, Treglwang, Waldbach, Wegscheid in Steiermark, Weichselboden, Wenigzell.

Unsere Verluste. Die vom Kriegsministerium veröffentlichten Verlustlisten der österreichisch-ungarischen Armee weisen in den Nummern 1 bis einschließlich 200 nachfolgende Verluste aus: Offiziere gefallen 4373, verwundet 14.434, kriegsgefangen 2413; Mannschaftspersonen gefallen 83.407, verwundet 424.289, kriegsgefangen 109.334. Die ausgewiesenen Gesamtverluste betragen also 638.250 Mann.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Zu den in der letzten Blattfolge der Deutschen Wacht unter der vorstehenden Überschrift erschienenen Notiz ersucht uns Herr Karl Küh um nachstehende Ergänzung dieses Berichtes: An dem Rettungsarbeiten hatte sich auch der Enj. Freiw. Korporal Rosenstrauch des Reservespitales insofern beteiligt, als er in voller Montur von der Parkseite her sich im Wasser dem schwimmenden Kind näherte und dem Herrn Küh behilflich war, das ertrinkende, jedoch schon von diesem erschöpften Kind aus dem Wasser zu heben. An diesem Rettungsarbeiten hatte auch der Infanterist Gassner des J. R. 87 einen Anteil, da er ebenfalls zur Hilfe geeilt war.

Bormünder, Mütter und sonstige Verwandte, welche für schulentlassene Löchter gefallener Reservisten zu sorgen haben, mögen sich mündlich oder schriftlich an den „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“, Graz, Bürgergasse 2, 1. Stock wenden. Dieser gibt in seinen Sprechstunden, welche Dienstag und Freitag von 4—6 Uhr nachmittags stattfinden, kostenlos Auskunft über die Unterbringung von Reservistenwaisen und vermittelt ebenfalls kostenlos deren Aufnahme als Lehr- oder Dienstmädchen in guten vertrauenswürdigen Häusern.

Schwarzbeerwein. In der Anweisung zur Bereitung des Schwarzbeer- oder Heidelbeerweines, die wir in der letzten Ausgabe veröffentlichten, muß es richtig heißen: Man kann den Geschmack noch veredeln, wenn man vor der Gärung einen Viertelliter zerriebene Erdbeeren, jedoch nicht ausgepreßt, in die Mischung schüttet. Ein Liter genügt

für 100 Liter Schwarzbeerwein. Herr Ignaz Koski wohnt nicht in Doberna, sondern in Dobrowa bei Cilli.

Die Ausgabe von Brotkarten an Sommersfrischler und Kurgäste ist in Steiermark in folgender Weise im allgemeinen geregelt worden. An Personen, welche ohne Aufgabe ihrer ständigen Wohnung ihren Haushalt vorübergehend in eine andere Gemeinde (zum Beispiel Sommersfrische, Kurort) verlegen, können in der Gemeinde des vorübergehenden Aufenthaltes, sofern ihnen nach den bestehenden Vorschriften überhaupt Brotkarten gebühren, Ausweiskarten erst nach Ablauf der Gültigkeit der ihnen in dem früheren Aufenthaltsorte schon ausgesetzten Brotkarten gegen Vorweisung eines Brotkartenabmeldescheines dieser Gemeinde ausgegeben werden. Ein solcher Schein ist von der Gemeinde oder der von ihr bezeichneten Stelle bei der Abmeldung auszuführen; die Ausgabe von Brotkarten ist mit dem nächsten Ausgabezeitpunkt einzustellen und erfolgt erst nach erstatteter Rückkehrsmeldung und Rückgabe des Brotkartenabmeldescheines wieder. Die gleichen Bestimmungen gelten infolge der Verordnung der niederösterreichischen Statthalterei vom 30. Juli auch für Niederösterreich und daher auch für die dortigen Orte ein Abmeldeschein mitgebracht werden muß.

Zum Schutz der Aecker. Die I. I. steiermärkische Statthalterei hat folgende Verordnung erlassen: Im Sinne der Regelung des Getreideverfahres und -Verbrauchs wird auf Grund des § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 die Verarbeitung und Zurichtung von Getreideähren und -rispen für Puzzwecke (halbare Sträuße, Hutschmuck und ähnliches) verboten. Übertretungen dieses Verbotes werden auf Grund des § 11 der erwähnten kaiserlichen Verordnung nach dem Erreichen der polnischen Behörden erster Instanz mit einer Geldstrafe von 2 bis 200 Kronen, oder mit sechsstündigiger bis 14-tägiger Anhaftung geahndet. Zugleich wird amtlich eindringlich aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Gehn und Lagern auf Aeckern und das unbefugte Abschneiden oder Ausreißen von Getreideähren oder -Pflanzen jeder Art von bebauten Aeckern durch das Landesgesetz als Feldstadel erklärt und mit Geld- oder Arreststrafen zu ahnden ist und daß mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche der gesamte heutige Ernteertrag für die Allgemeinheit hat, Anträge zu einem strengen Durchführen des Feldschubes ergangen sind.

Der Kampf gegen die Fliegen. Einem Statthaltereielerlass entnehmen wir: Fliegen sind Überträger des Blatternfiebtes, Erreger der Ruhr, des Typhus und der Tuberkulose und anderer Krankheiten sowie der auch für dem Menschen gefährlichen Tierkrankheiten Milzbrand und Röt. Lieblingsbrutstätten der Fliegen sind die Düniger- und Lehrgruben sowie unrein gehaltene Stallungen. Abgesehen von deren dichter Abdeckung empfiehlt es sich, die obersten Düniger- oder Lehrgeschichten wöchentlich mindestens einmal mit Kalkmilch oder verdünnter roher Karbolsäure (2 bis 3 Teile roher Karbolsäure auf 100 Teile Wasser) vor jedemmaligem Gebrauche gut durchschütteln!) zu begießen. (Kalkmilch 1 Kilogramm frisch gebrannten Kalkes in einem geräumigen Gefäß mit 1 Liter Wasser gleichmäßig besprengt und 1 Liter des entstehenden Kalkpulvers unter stetem Umrühren allmählich 3 Liter Wasser zusehen.) Anstatt frisch gebrannten Kalk kann man auch gelöscht Kalk aus den tieferen Schichten einer Kalkgrube nehmen und ihn mit drei Teilen Wasser verdünnen. Kalkmilch muß stets frisch bereitet und unmittelbar vor der Verwendung gut umgeschüttelt oder umgerührt werden. Insbesondere sind die Stallwinkel und der Stallboden zeitweise mit Kalkmilch zu bestreichen. Gegen das Eindringen von Fliegen in Wohnräume, Küchen, Vorratskammern, Stallungen usw. schützen am besten Fliegengitter an den Fenstern. Ein wirksames Mittel, Fliegen aus geschlossenen Räumen zu vertreiben, ist die Fliegen aufzuscheuchen und dann durch Deffnen der Türen und Fenster kräftige Zugluft zu erzeugen. Es empfiehlt sich auch, überall klebendes Fliegenpapier anzubringen oder aber mit Fliegenleim bestrichene Holzstangen anzubringen. Blaugetünchte Stallungen sollen viel weniger von Fliegen heimgesucht werden als weißgetünchte, daher im Juni zur Zeit der Vermehrung der Fliegen und im August, zu welcher Zeit sie am zahlreichsten und zudringlichsten, blau tünchen (auf 100 Liter Wasser 5 Kilogramm gelöschter Kalk und ein $\frac{1}{2}$ Kilogramm Blau). Schwäben und Singvögel sind eisige Verfolger der Fliegen; der Schutz dieser Vögel und ihrer Nistplätze, besonders auch vor wildernden Raubvögeln tragt im hohen Grade bei, Menschen und Haustiere vor der gesundheitsgefährlichen Fliegenplage zu schützen.

Gerichtssaal.

Cilli, 23. Juni 1915.

Zwischen geschiedenen Eheleuten.

Der 39 Jahre alte Ogoreuc, Besitzer in Mali vrh lebt von seiner Frau geschieden. Anna Ogoreuc hielt sich bei ihren Eltern auf, während Josef Ogoreuc auf seiner Besitzung in Mali vrh weilt. Am 29. April kam Anna Ogoreuc zu ihrem Manne. Zwischen ihnen entstand bald ein Streit, in dessen Verlaufe Josef Ogoreuc seiner Gattin mit der Hacke hieb über den Kopf versehentlich und sie an mehreren Stellen lebensgefährlich verletzte. Josef Ogoreuc gab vor Gericht seine Tat zu, verantwortete sich jedoch damit, daß ihn vorher seine Frau mit einem Schlüssel überraschen habe. Dies verneinte Anna Ogoreuc auf das Entschiedenste. Das Urteil gegen Josef Ogoreuc lautete auf acht Monate schweren Kerkers, verschärft durch eine Faste monatlich.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**Schrifttum.**

Eine der besten Waffen gegen die üble Laune, die sich in diesen ernsten Zeiten bei den einen

über anderen gelegentlich einstellt, ist der Humor und die Ablenkung. Man beschafft sich beides durch ein Abonnement auf die Meggendorfer Blätter, Zeitschrift für Humor und Kunst, die auch den Griessgrämigsten in heitere Stimmung zu bringen vermögen. Die guten, zum großen Teile farbigen Illustrationen in den Meggendorfer Blättern sind dem Leben unserer Tage entnommen, die große Zahl heiterer Erzählungen, Witze, Gedichte und Gedankensplitter ist mit gesundem, frischem Geiste ausgewählt. Die Meggendorfer Blätter sind überall ein gern gesehener Gast und ihre aktuelle Kriegs-Chronik, worin die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen und in der politischen Welt lustig glossiert werden, macht die Zeitschrift besonders begehrte. Jeder Freunde des Humors seien deshalb die Meggendorfer Blätter angelehnzt empfohlen. Das Abonnement kann innerhalb Deutschlands auch bei jedem Postamt für jede beliebige Feldpostadresse bestellt werden. Die Zustellung erfolgt dann an den im Felde befindlichen durch die Feldpost. Das Abonnement auf die "Meggendorfer Blätter" kann jederzeit begonnen werden. Der Abonnementspreis beträgt ohne Porto 3.60 R vierteljährlich; jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen Bestellungen, auch auf einzelne Monate, an.

Italienisch für Offiziere und Mannschaften. Gespräche, Wörterammlung und Grammatik zum Selbstunterricht. 24 Seiten Oktav, Preis

in feldgraues Leinen gebunden 80 Pf. Mit alphabetisch angeordnetem Phonokriegssprachführer, in besonderem Umschlag gehetet und in Tasche eingesteckt 1 Mt. Verlag von Wilhelm Violet in Stuttgart. Nur die wenigsten unserer Soldaten werden mit italienischen Sprachenkenntnissen auf den südlichen Kriegsschauplatz ziehen; für sie ist ein solcher leichtfahrlicher Sprachführer geradezu notwendig und von größtem Nutzen. — Praktisch und für den Gebrauch sehr bequem ist die Beigabe eines für sich gehetzten kleinen Kriegssprachführers, der erlaubt, sich ohne weiteres in den mancherlei Verhältnissen, die ihn in Berührung mit Italienern bringen, sofort verständlich auszudrücken, Befehle zu erteilen usw.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe erfreut sich immer größerer Beliebtheit und gegen breitung dank ihrer anerkannten Wirkung bei Sommersprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege Tausende Anerkennungsbriefe. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung "Steckenpferd" und auf die volle Firma à K 1 in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Liliencreme "Materna" (80 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Wohnung

3 Zimmer Küche, Speise und Zugehör ist zu vermieten. Näheres in der Verwaltung des Blattes.

Winzer

Ein verheirateter, fleissiger
ein Knecht, ein Dienstmädchen werden aufgenommen. Vorzustellen bei Pieruzzi, Schlossberg 36.

Sehr schönes Landgut

im Sannntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Villa

Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zubehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gastraum und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Übersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Sommer-**Wohnungen**

sind sofort zu vermieten. Anzufragen bei Pieruzzi, Schlossberg 36.

A vom liebsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten die erschütternde Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, herzensguter, unvergesslicher Gatte, beziehungsweise Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Goriup

Lehrer der städtischen Knabenvolksschule i. R.

gestern am 29. Juni um 6 Uhr abends nach kurzem Leiden im 63. Lebensjahr seine edle Seele ausgehaucht hat.

Das Leichenbegängnis des feuren Verewigten findet Donnerstag den 1. Juli, 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause (Herrengasse 27) aus auf den städtischen Friedhof statt, wo die Beisehung in die Familiengruft erfolgt.

Die heilige Seelenmesse wird am Freitag den 2. Juli um 9 Uhr früh in der Marienkirche gelesen werden.

Cilli, am 30. Juni 1915.

Peter Goriup, Pfarrer
Maria Goriup
Franjiska Goriup
Josefine Goriup
Helene Goriup
Apollonia Goriup
Geschwister.

Josefine Goriup, geb. Hofmann
Gattin.
Miki Muhr, geb. Hofmann
Louise Hofmann
Schwägerinnen.

Johann und Josefine Hofmann
Schwiegereltern.
Fritz Hofmann, Sparkassebeamter
Schwager.
Sämtliche Neffen und Nichten.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Dezember 1912:

Eine Milliarde 324 Millionen Kronen.

Bisher gewährte Dividenden:

347 Millionen Kronen.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsbähmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914

Von A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.
Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen
grösstes Oktavformat, zweispaltiger Satz, und kostet mit diversen
Beilagen 50 Heller.

Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens
in Europa!

„Der europäische Krieg“ wird als grosses Werk in grosser Zeit
entstehen, uns und den kommenden Ge-
schlechtern Rechenschaft über Ereignisse geben, denen die Geschichte bisher kaum
etwas Ähnliches an die Seite zu stellen hat. Wie umfassend und schwierig die
Aufgabe ist, wissen wir wohl; wir werden sie erfüllen, getragen von dem Geiste
und den Auschauungen, die nunmehr die Völker von Deutschland und Oesterreich-
Ungarn vereinen.

Gratis-Prospekte und Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.
A. Hartleben's Verlag in Wien I., Singerstrasse 12.

Bestellungen auf prima Stück- u. Mittelkohle

werden entgegengenommen im Spezereiwarengeschäft

Milan Hočevar's Witwe in Cilli,
Hauptplatz Nr. 10.

Kundmachung.

Annahme und Verwechslung von Zahlungsmitteln deutscher Reichswährung.

Um den deutschen Militärpersonen bei eventuellem Aufenthalt beziehungsweise Durchmarche durch den Bereich des hiesigen Bezirkes die Beschaffung von Bedarfsgegenständen zu erleichtern, hat das k. k. Finanz-Ministerium mit dem Erlass vom 5. Juni 1915, Zl. 36.694, die Verfüzung getroffen, dass die hierbezirkigen k. k. Steuerämter bis auf weiteres Zahlungsmittel der deutschen Reichswährung, nämlich Münzen und Banknoten (Reichskassenscheine) sowie die Kassenscheine der deutschen Darlehenskassen, zum Annahmewerte von 1 Mark = K 1.25 in Zahlung und Verwechslung anzunehmen haben, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Stadtamt Cilli, am 26. Juni 1915.

Der Bürgermeister: **Dr. Heinrich v. Jabornegg.**

Hausdiener

wird sofort aufgenommen in der
Bäckerei J. Achleitner in Cilli.

Möblierte Wohnung

2 Zimmer, Badezimmer, eventuell
Küche, zu vermieten. Adresse in
der Verwaltung des Blattes. 21258

Lehrjunge

aus guter Familie, gesunder, fleissiger
Junge, der Lust zum Geschäft hat
und beider Landessprachen mächtig
ist, wird bei der Firma Franz
Matheis Nachf. in Rann a. S.
sofort aufgenommen. Angebote direkt
erbeten.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in
der Plissieranstalt C. Büdefeldt,
Marburg, Herrengasse 6.

Auswärtige Aufträge schnellstens.

Klavier

zu verkaufen. Cilli, am Rann Nr. 9
I. Stock (neben der Villa Falkenturm).

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speisekammer,
Gartenanteil, Gasbeleuchtung und
Wasserleitung, ist in der Villa Holmfried
ab 1. August zu vermieten.
Auskunft in der Sparkasse.

Drucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

1865 **Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli. 1915**

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch
weiterhin mit

4 1|2 0|0

verzinst werden. Über neue Einlagen oder Nacheinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels
jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Ver-
wahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Postlager-Scheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön aus-
gestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenzwecken eignen, herausgegeben.